

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom
Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und R. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder
des Vereins zahlen einen Jahres-
beitrag von fünf Mt. und er-
halten dafür die Monatschrift
kostenfrei (in Deutschl.).

Redigiert von
Dr. Carl R. Sennicke
in Gera (Neuß)
und Prof. Dr. O. Taschenberg.

Das Eintrittsgeld beträgt
1 Mark. — Zahlungen werden
an den Vereins-Kassanten Hrn.
Wilh. Kutschbach in Gera,
Schweizerstraße Nr. 4 erbeten.

Kommissions-Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

————— Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. —————

XXIX. Jahrgang.

August 1904.

Nr. 8.

Vogelschutzkalender.

(Nachdruck mit Quellenangabe erbeten.)

Das für Juli Gesagte gilt auch für August.

Raumann und Seine.

Ornithologische Erinnerungsblätter von Gustav Thienemann.

In der Geschichte unseres Lebens kommen bekanntlich Ereignisse vor, welche einen unauslöschlichen Eindruck in unserer Seele zurücklassen, und wenn wir in dem alten Buche der Erinnerungen blättern, dann treten Bilder vor unser geistiges Auge, die bei näherer Betrachtung auch den alten Geistesfunken wieder ansachen, in dessen Lichte sie der treuen Wirklichkeit näher gerückt werden. So geht es auch mir heute beim Aufschlagen alter Erinnerungsblätter, die sich auf die Versammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft im Jahre 1853 beziehen, welche zu Ehren des von allen Ornithologen, hauptsächlich wegen seiner berühmten Vogel-sammlung, hoch geschätzten Königl. Oberamtmanns Heine in dessen Wohnort Halberstadt abgehalten wurde. Hierzu war auch außer anderen Begründern der hohen Gesellschaft von Gelehrten der alte und berühmte Professor Joh. Fried. Raumann noch einmal erschienen, der der gefeierte Held des Tages blieb.

Wie freute ich mich, als ich als 15jähriger Schüler der Ackerbauerschule zu Wadersleben von meinem seligen Vater die briefliche Einladung erhielt, am 12. Juli hierzu zu erscheinen! Von seinem Pfarrsitz Obernessa aus schrieb er mir, daß auch Raumann kommen würde und ich ja diese schöne Gelegenheit, ihn persönlich kennen zu lernen, nicht versäumen dürfe. Und unseren Herrn Direktor ließ er recht sehr bitten, mir dazu gnädigst Urlaub zu gewähren. Dies geschah bereitwilligst.

Also den Mann sollte ich kennen lernen, dessen Name durch meine ganze Kindheit hindurch sich wie eine lange, zierliche Kette zog, deren Glieder aus vortrefflichen Vogelbildern zusammengesetzt war, dank der Fürsorge meines guten Vaters, der unermüdlich bestrebt war, uns zwei Knaben mit der Kenntnis der Vogelwelt, nach Naumann'schem Vorbild, eng vertraut zu machen. Es war ein herrlicher Sommertag, als sich die sonst nur an Sonntagen uns geöffnete Klosterpforte der Schule hinter mir auf einen Tag schloß. In aller Frühe trat ich meine Wanderung an, unter dem jubelnden Morgengesang der Lerche, und bald vernahm ich auch das große Frühkonzert der Drosseln aus dem buschreichen Gemeindeforst „Strebelitz.“ Vor mir und weithin zur Linken, nach Nordosten zu, breitete sich der frischbelaubte Höhenzug des Huh aus.

Dort oben über den hochstämmigen Buchen schwebten majestätisch einige Milane, welche immer höher, dem blauen Äther entgegen, ihre herrlichen Kreise zogen. Bei meiner Annäherung vernahm ich ein klägliches „hiäh — hii“, das die Weihen wie auch die über der nahen Waldecke kreisenden Bussarde jedenfalls warnend den unten sitzenden Jungen zuriefen. Vielleicht erkannte mich ihr scharfer Späherblick noch, da ich doch erst kürzlich ihren Horsten in den knorrigen Ästen alter Eichen und in den Kronen stattlicher Buchen einen Besuch abstattete, um aus ihnen einige Eier für die Sammlung meines Bruders (Theodor) zu erbeuten. Besagte Gattungen waren der rotbraune Milan (*Milvus milvus*) und der Mäusebussard, (*Buteo buteo*). Unweit der Waldgrenze, auf einer Anhöhe mit gutem Fernblick nach den Städten und Burgen des nahen Huh, lag unweit des Weges die „Reinstedter Warte“, ein uralter viereckiger Turm, nach dem nahen Dorfe Reinstedt am Huh so benannt.

In diesem alten Gemäuer hausten die Eulen, und ich hatte auch hier meine von der Kindheit an geübten Kletterkünste öfters erprobt, um Eierwerbungen und Neststudien am Horste der Waldohreule (*Asio otus*) zu machen. Vielen Spaß machten mir dabei die kaum dem Ei entchlüpften Jungen, wenn sie in ihrer urkomischen Gestalt, in weißen dicken Flaum gehüllt, auf mich loshackten und dazu grimme Gesichter schnitten.

Das sich hier vor den Augen ausbreitende Panorama mit dem imposanten Höhenzug des Harzes im Hintergrunde und davor das langgestreckte Tal mit den vielen Städten und Dörfern hob sich heute bei der herrschenden reinen Luft besonders klar hervor. — Schon grüßten mich von fern die zahlreichen Türme von Halberstadt, wo ich um 8 Uhr ankam.

Um 9 Uhr sollte die Versammlung beginnen, und ich konnte noch vorher außer meinem Vater Gustav Thienemann und seinem älteren Bruder Wilhelm nebst dessen gleichnamigen Sohn fast alle die Größen der Gesellschaft begrüßen.

Auch Christian Ludwig Brehm war darunter, sowie sein Sohn Alfred. Dieser und mein Cousin Wilhelm hatten soeben ihr Universitätsstudium beendet, der erstere trat nachdem seine Reise nach Afrika an, welche ihm guten Stoff zu seinen trefflichen Werken bot; der letztere bereitete sich im Hause meines Vaters zum theologischen Examen vor, wobei auch sehr viel Ornithologie getrieben wurde. Er war es, der das Präsidium unseres Vereins mehrere Jahre bis zu seinem frühen Tode inne hatte.

Von all' den vielen anwesenden Gelehrten sind mir außer Raumann und Heine nebst den oben angeführten Herren noch einigermaßen in Erinnerung geblieben: Hofrat Reichenbach, Dr. Baldamus, E. von Homeyer, Prof. Blasius sen. und Pastor Zander. Es mochten 50 bis 60 Herren anwesend sein, darunter auch Raumanns Sohn Edmund. Obwohl ich meinen jugendlichen Vetter viel um mich hatte, so war doch meine Aufmerksamkeit an diesem Tage hauptsächlich auf unsern ehrwürdigen Altmeister gerichtet, sodaß mir manche Szene, die ihn betraf, unverwischlich im Gedächtnis geblieben ist. Als mein Vater mich ihm vorstellte und dabei kurz auf meine oben erwähnten Nachstellungen der Raubvögel hinwies, behufs Eier sammelns, da erwiderte Raumann: „Er will also auch Ornithologe werden?“ und indem er noch meine Hand in der seinigen hielt, fuhr er fort: „Aber wozu noch mehr Eier sammeln! Hat doch der Onkel schon eine so große Sammlung, wohl die größte in Deutschland“. (Die Eier Sammlung von Dr. Ludwig Thienemann, Herausgeber der „Ahea“, des bekannten großen Eierwerkes und anderer Werke, befindet sich im Dresdener königl. Museum). Zu meinem Vater dann gewendet, fuhr Raumann weiter fort: „Das Eier sammeln scheint mir überhaupt jetzt überhand zu nehmen; ich erwischte manchen Jungen bei den lieben Vogelnestern, gleich war die Entschuldigung: „„ich sammle““! Zum Kuckuck rief ich dann, fangt lieber Schmetterlinge und sammelt viel das ist gescheidter!“ In trockenem Tone fügte mein Cousin hinzu: „Geschieht jedenfalls aus Nachahmungstrieb, Herr Professor!“ Raumann lächelte, und als mein Vater ihm noch entgegenen wollte, daß wir den Nestern nur ein Ei vorsichtig entnehmen dürften, worauf ich noch hinzufügen wollte: bei den Raubvögeln zwei, da ließ der Herr Professor uns gar nicht aussprechen und lenkte das Gespräch etwas ab mit der Frage an mich, was ich für Rückstände bei den Eulenhorsten gefunden habe, worauf ich sogleich erwidern konnte: „„Fleisch und Knochenreste von Mäusen und ähnlichen Tieren, einmal fand ich auch die Federn von einem jungen Finken.““ Da strich er mir kleinem Knirps die Backen und sagte: „Einmal ist nicht immer, die Eulen sind unserer Landwirtschaft nützlich“. Er entließ mich mit den Worten: „Na, ich hoffe, daß Sie auch ein guter Ornithologe werden“. — Was ich ihm damals unter freundlichem, fast glückseligem Lächeln durch Kopfnicken versprach, ich hoffe ihm heute einen kleinen Teil jener Schuld im Geiste dankbar zurückzugeben.

In der nachherigen Generalversammlung wurde dem geschätzten Meister die Würde eines Ehrenpräsidenten verliehen aus Rücksicht auf sein hohes Alter von 73 Jahren. Wer den eigentlichen Vorsitz führte und den Vortrag hielt, ist mir wieder entfallen, zumal meine Blicke und Gedanken nur auf den allverehrten Altmeister gerichtet waren, in dessen stets freundlichem Antlitz und aufmerksam laufenden Mienen sich die interessantesten Stellen des Gesprochenen abzuspiegeln schienen.

Nach Schluß der Versammlung trat die hohe Gesellschaft die Wanderung durch eine schattige Allee nach dem Kloster St. Burghard an, um daselbst das berühmte „Museum Heineanum“ zu besichtigen. Einen wunderbaren Eindruck machte es, in diesen lichten, besonders dazu hergerichteten Hallen eine so überaus reichhaltige Sammlung vortrefflich präparierter Vögel aller Gattungen und Länder wohlgeordnet aufgestellt zu sehen. Der verdienstvolle Schöpfer derselben hatte in liebenswürdiger Weise selbst die Führung übernommen, doch mochte es recht schwer halten die Gäste beisammen zu halten, es gab ja zu viel des Interessanten und Schönen zu sehen. Den Einen fesselte dieses, den Andern jenes herrliche Exemplar. Für mich blieb der kleine Saal mit den stattlichen Straußen in ihrem kostbaren Federschmuck und daneben, im stärksten Kontrast, das lichte Eckzimmer mit den niedlichen Kolibris in ihren buntschillernden Farben, an den Blüten und Blättern tropischer Pflanzen sitzend und hängend gleich Schmetterlingen, — unvergeßlich. Ebenso die in den verschiedensten Arten und Varietäten in ihrer edeln Gestalt sich präsentierenden Raubvögel. Kein Wunder, daß ich mich bei meinen tiefen Betrachtungen plötzlich allein fand. Doch halt, dort in dem Gange bildet sich eine größere Gruppe, ich trete hinzu und sehe, wie unser alter ehrwürdiger Professor einen ausgestopften Rotgimpel (*Pyrrhula pyrrhula*) in der Hand hält, welcher, von der einen Seite gesehen, ein prächtiges Männchen mit der roten — und von der anderen Seite ein echtes Weibchen mit der aschgrauen Vorderpartie darstellt, also Männchen und Weibchen in einer Gestalt, ein Zwitter. Beiderlei Farben waren wie durch eine gerade Linie von der Schnabelwurzel bis zur Mitte des Schwanzes voneinander abgegrenzt. Über diesen seltenen Vertreter von beiden Geschlechtern hielt unser Altmeister Naumann eine längere Besprechung ab, worüber das Nähere jedenfalls in den Annalen des „Museum Heineanum“ niedergelegt ist.

Als die Besichtigung zu Ende war, wurden die Gäste in den gut gepflegten Klostergarten geführt, woselbst eine vom schönsten Grün umgebene gedeckte Tafel ihrer harzte und wo die liebenswürdige Gattin des aufopferungsvollen Gastgebers sie auf das Freundlichste empfing. Als bald nach Beginn der Tafel das Hoch auf Se. Majestät König Friedrich Wilhelm IV. ausgebracht ward, da wurden die Gäste

durch Trompetengeschmetter überrascht; — hinter den Büschen versteckte Kürassiere bliesen den Tusch dazu. Ein flotter Reitermarsch folgte, und als der wackere Gastgeber Ferdinand Heine seiner Gäste gedachte und sein Glas speziell dem hohen Ehrengaste, dem unermüdliehen, großen Forscher, dem unsterblichen Naumann weihte, da trugen wiederum die schmetternden Trompeten das begeistert aufgenommene Hoch zum Himmel empor —

Auf daß sein Name möge hell erklingen
So lange Menschen denken, Vögel singen.

Ob diese würdige Feier die letzte war, wobei unser Naumann persönlich gefeiert ward, ich weiß es nicht, jedenfalls hatte aber gerade diese schöne Gelegenheit, die ihn mit einem Kranze seiner trefflichsten Mitarbeiter und besten Verehrer umgab, den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht. Er wischte sich eine Träne aus den Augen. In meinen späteren Jahren durfte ich wiederum auf ein Stündchen der Gast bei Heine sein, es war im August des Jahres 1886. Der Herr Oberamtman war noch auf dem Felde, ein alter Diener führte mich einstweilen in das Museum und teilte mir „im Vertrauen“ mit, daß ein enormes Geld in diesen Vögeln stecke, was ich ihm natürlich glaubte.

Bald wurde er durch den zurückgekehrten und mich herzlich begrüßenden Oberamtman abgelöst, der sich mir trotz der gegenwärtigen Erntezeit jetzt voll und ganz widmete. Ein wahrer Genuß war es für ihn wie natürlich auch für mich, alte Erinnerungen an die oben geschilderten schönen Stunden aufzufrischen, wobei er mir auch wieder den besagten merkwürdigen Gimpel zeigte, der seitdem wieder oftmals viel Interesse bei Gelehrten und Laien erweckt hatte. — Er gedachte auch anerkennend des ihm treu zur Seite stehenden tüchtigen Professors Cabanis, dem es aber schwerlich gelingen würde, die noch in Kisten ruhenden Vogelbälge, einige Tausend an Zahl, „unterzubringen“, wegen Zeit- und Platzmangels. Lebhaft schilderte er mir, welche Aufopferung, Geduld und Mühe es ihn gekostet habe, um dies und jenes seltene Exemplar zu erwerben, um die ganze Sammlung bis zu dieser Vollendung zu bringen.

Mit einer sichtlichen Rührung sprach Heine von der Zukunft seiner Sammlungen; (außer den Vögeln hat er auch eine Schmetterlingsammlung mit vielen und prächtigen Exoten) und sprach dabei „den einzigen Wunsch“ aus, daß namentlich die Vögel ungetrennt erhalten bleiben möchten, als ein wohlgeordnetes Ganze, wie er es geschaffen habe. —

Zehn Jahre sind jetzt — am 28. März 1904 — verflossen, seit der ungemein schaffensfreudige, unermüdliehe Ferdinand Heine die Augen geschlossen hat, sein Geist aber wird fortleben in seinem zum Besten der Wissenschaft gestifteten edlen Werke. Ein schöneres Denkmal wie es sich neben anderen großen

Ornithologen auch Heine geschaffen hat, gibt es wohl kaum. Möge es die Nachwelt in Ehren halten! —

Die ornithologische Sammlung ist in die Hände seines ältesten Sohnes, des Herrn Amtsrat Dr. phil. Ferdinand Heine zu Kloster Hadmersleben, übergegangen, bleibt aber in ihrem alten Domizil im Burghardikloster zu Halberstadt fortbestehen und wird auf Wunsch jedermann, der ein Interesse daran hat, gern geöffnet, wie mir soeben der Herr Amtsrat auf meine Anfrage in liebenswürdiger Weise mittheilt.

Mögen recht viele in ihrem eigensten Interesse Gebrauch davon machen. —

Frühjahrstage am Lago maggiore.

Von V. Freiherrn von Besserer.

Wir hören im allgemeinen außerordentlich wenig in ornithologischer Beziehung von den oberitalienischen Seen, die doch ihrer Lage entsprechend ziemlich gute Beobachtungsposten während der Zugzeit der Vögel darstellen sollten. Allerdings herrscht an einigen von ihnen, so, wenn ich recht unterrichtet bin, namentlich am Gardasee, noch die Unsitte des Vogelfangs in ausgedehntem Maße, was ja natürlich der Ansiedelung der Vögel und der Entwicklung des Vogel Lebens in keiner Weise förderlich sein kann. Immerhin könnte aber auch sie verschiedene, interessante Aufschlüsse über den Durchzug zutage fördern, der vermutlich wegen der Eigenart des klimatischen und landschaftlichen Charakters dieser Gegenden mancherlei abweichende Erscheinungen besitzen dürfte.

Ich begrüßte daher mit Freuden die Gelegenheit, die sich mir im verflossenen Jahre bot, sie gerade während der letzten März- und ersten Apriltage aufzusuchen, in der Erwartung nun aus eigener Anschauung einen kleinen Einblick in dortige Verhältnisse zu gewinnen. Insbesondere vermutete ich, nachdem bei uns der Zug schon sein Anfangsstadium überschritten hatte, bereits eine vollere Entwicklung desselben vorzufinden.

So fuhr ich denn am 29. März, nach fast vier Wochen schönen Wetters, bei beginnender Trübung und zeitweisen Strichregen dem Gotthard entgegen, auf dessen Südseite ich Sonnenschein und Frühjahrswärme anzutreffen hoffte. Ich war daher nicht wenig erstaunt, als ich beim Verlassen des Tunnels mehr und höheren Schnee als während meiner ganzen Fahrt durch die nordschweizer Kantone erblickte, in welcher letzteren die Wiesen sich schon vielfach in ein frisches Grün zu kleiden begonnen hatten. Indes je weiter ich nach Süden kam, desto schwächer wurde die weiße Decke, die schließlich nur mehr an die Höhenlagen sich anklammerte, sodaß mir, als ich Locarno am Nordende des Lago maggiore erreichte, bereits

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Thienemann Gustav

Artikel/Article: [Naumann und Heine. 317-322](#)